

Opitz, Martin: 8. Nachtklage (1618)

1 Jetzt blicken durch deß Himmels Saal
2 Die güldnen Sternen allzumal,
3 Ich bin ohn' Hoffnung gantz allein,
4 Ich wach', und Andre schlaffen ein.

5 Du, Jungfrau, liegest in der Rhu
6 Und hast die stoltzen Augen zu;
7 Du bläsest durch den rothen Mundt
8 Das süsse Gifft, so mich verwundt.

9 Du denckest nicht an meine Noth,
10 Noch an den süssen Liebesgott,
11 Der mein Gemüt' und Sinn hat bracht
12 In deine Hand und grosse Macht.

13 Ich lieg' an deiner tauben Thür,
14 Ob ich doch möge kommen für
15 Und diesen unbewegten Sinn
16 Durch meine Bitte zu mir ziehn.

17 Was sonst bey Tag' irrt hin und her,
18 Die schnellen Fisch' und auch ihr Meer,
19 Sind sicher, geben sich zu Rhu,
20 Ich bringe nur kein Auge zu.

21 Die Threnen ruff' ich Zeugen an
22 Damit ich dich nicht zwingen kan,
23 Die Threnen, so ich dir zur Schand'
24 Hier laß' als meiner Liebe Pfand.

25 Ein jeglichs Ding hat seine Zeit;
26 Wann es gefroren und geschneyt,
27 Macht sich der Westwind auff die Bahn,

28 Legt allem neue Kleider an.

29 Das eine fellt, das andre steht;
30 Wann Phebus auff die Wache geht
31 Weicht Luna weg; will sie entstehn,
32 Muß Phebus dann zu Bette gehn.

33 Es geht doch alles nach Gebühr;
34 Zwey Dinge bleiben für und für;
35 Dein harter Sinn und meine Pein
36 Die musten gantz unendlich seyn.

37 Die Ursach ist mein treuer Sinn,
38 Weil ich beständig bey dir bin
39 Und liebe dich noch diesen Tag
40 So sehr als ich vor lengst schon pflag.

41 Ich bin kein Schiff nicht in der See,
42 Das nach deß Windes Wellen geh;
43 Ich halt' allein bey dir fest' an
44 Mit Glauben, der nicht wancken kan.

45 Und diß ist, Jungfrau, meine Schuld.
46 Wolan, ich gehe mit Gedult
47 Und such' ein Ende meiner Pein;
48 Ich will dir nicht beschwerlich seyn.

49 Gehab dich wol, ich scheid' jetzt ab,
50 Gehab dich wol, ich eil' ins Grab.
51 Nimb meine Seel' allein und bloß
52 Zu dir in deine zarte Schoß.

53 Sonst wird sie Venus auff dem Wagn
54 So hoch als Sonn' und Monde tragn;
55 Sonst wird mein' arme Seele stehn,

56 Wo jetzund die Gestirn' auffgehn.

57 Die Sternen umb deß Himmels Feldt,
58 So nächtlich leuchten aller Welt,
59 Die waren Buhler vor der Zeit,
60 Jetzt stehen sie von Noth befreyt.

61 Sie stehn und haben fleissig Acht,
62 Was Pein mir wird von dir gemacht;
63 Durch sie erfehrts der Venus Sohn,
64 Der wird dir geben rechten Lohn.

65 Die Namen werden auffgesetzt;
66 Wer denn mit Zehren sich genetzt
67 Am meisten auff der Welt allhier,
68 Den zeucht man Andern dorte für.

69 Die beste Stell' ist wol für mich,
70 Drumb sterb' ich jetzund williglich;
71 Da wil ich seyn dein höchster Spott,
72 Die du mich bringest in den Todt.

73 Ich gehe nun und laß' allhier
74 Die heissen Threnen vor der Thür;
75 Doch soll ich fort, denck' auch vorhin,
76 Ob ich des Todtes schuldig bin.